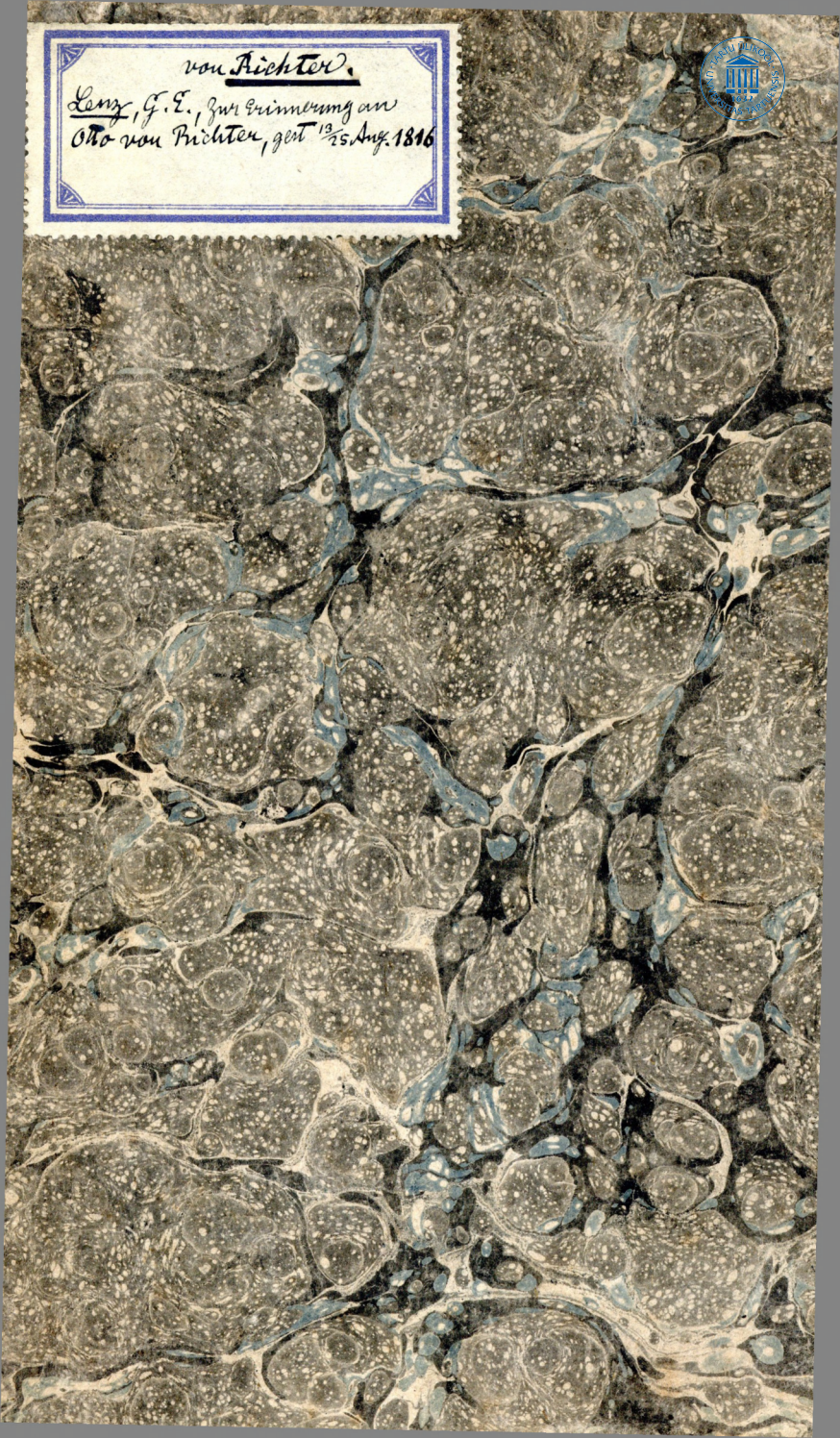


von Richter.

Lenz, G. E., zur Erinnerung an
Otto von Richter, gest. ¹³/₂₅ Aug. 1816



Est. A-14748

Mg. 5638 a

Zur Erinnerung

an

Otto von Richter,

gestorben zu Smyrna, den $\frac{13}{25}$. August, 1816.

K e d e

gesprochen

im Kreise seiner Familie und Freunde

zu Dorpat, am 22. Januar 1817,

von

G. C. L e n z,

Ober-Pastor.



Dorpat, 1817.

Gedruckt bei J. C. Schönmann.

Der Druck ist erlaubt.

Dorpat, am 31. Jan. 1817.

Professor Gustav Ewers.

Est.A

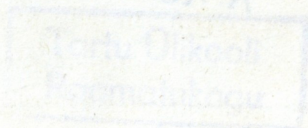
Tartu Ülikooli
Raamatukogu

35961

Die nachfolgenden Worte sind zum Gedächtniß eines edlen Jünglings gesprochen, der seinem großen, mit jugendlicher Begeisterung begonnenen Unternehmen zu früh, im sechsundzwanzigsten Jahre des Lebens, entrisfen wurde. Mehrere vertraute Jugendfreunde des Verstorbenen wünschten, ihren Schmerz durch religiöse Feier zu veredeln, und dann, solche auch zur Theilnahme Gleichgesinnter in der Ferne zu bringen. Nur diese Absicht allein konnte den Verfasser bestimmen, in den Druck zu willigen.

Religion, du unsern Jährling im Glück, un-
sern Trösterin im Leiden; die du den Beginn
des Menschenlebens heiligst und sein Ende re-
beitest, auf deinen Jüngeln soll jetzt unser Geist
seiner Heimat zuhause, und das Verlorne wie-
derfinden und wiederfinden; deinem Rufe folg-
ten wir, als wir uns hier versammelten, das
Gedächtniß eures Jünglings zu feiern, den ein

Die nachfolgenden Worte sind zum Verstande eines
einen Tauschungs gesprochen, der seinen großen, mit
unmenschlicher Geduld und Geduld bewanderten
Vor der Rede wurde, unter Begleitung der Orgel, Nr. 750 und
am Schlusse Nr. 762 der „Sammlung geistlicher Lieder“ ge-
gesungen.



35 26 1

„Mag auch die Liebe weinen!
Es kommt ein Tag des Herrn!
Nach dunkler Nacht erscheinen
Muß einst der Morgenstern.

Mag auch der Glaube zagen?
Ein Tag des Lichtes naht.
Aus Dämm'ring muß es tagen;
Zur Heimath führt der Pfad.

Mag Hoffnung auch erschrecken!
Mag jauchzen Grab und Tod!
Die Schlummernden einst wecken
Muß doch ein Morgenroth!“

Amen.

Religion, du unsere Führerin im Glück, unsere Trösterin im Leiden; die du den Beginn des Menschenlebens heiligst und sein Ende erheiterst, auf deinen Flügeln soll jetzt unser Geist seiner Heimath zueilen, und das Verlorne wieder suchen und wiederfinden; deinem Rufe folgten wir, als wir uns hier versammelten, das Gedächtniß eines Jünglings zu feiern, den ein

frühes, ernstes Geschick hinwegrief mitten von der Bahn des Ruhmes. Möge der Schmerz der Erinnerung durch deinen Hauch gelindert, durch deine Kraft in Trost, in freudige Erhebung, in göttliche Hoffnung umgewandelt werden. Möge durch deine Kraft, Wort des Herrn! an uns Trauernden in dieser Stunde wahr werden, was so schön geschrieben steht:

Psalm cxxvi, V. 5 u. 6,

„Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten.“

„Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.“

Einem edlen Samen vergleiche ich den Schmerz, der Ihre Brust erfüllt, trauernde Christen! Um einen Menschen so seltener Art, wie der Verstorbene gewesen, dessen Gedächtniß zu feiern wir uns versammelten, vereinigen sich auch eben so selten vielfache Accorde des Schmerzes zu einer vollkommenen Trauerharmonie! Viele Thränen sind um dich geflossen,

edler, früh vollendeter Jüngling! Einen solchen Sohn verloren zu haben, wie du gewesen, der mit seinem kindlich reinen, liebevollen Gemüth von jeher jede elterliche Zärtlichkeit erkannte, der die langen Sorgen des Vaters und der Mutter so reich durch Liebe, und durch die höchste Elternfreude, durch Ruhm und Ehre, die deinen Namen bereits der Welt nannten, vergalt, — wer ermißt den Schmerz, der darüber Vater- und Mutterherz erfüllen mußte! Ach! und diesen Sohn in der Fremde, in der weiten Ferne, auf mühe- und gefahrvoller Laufbahn ermattet niedergesunken zu wissen, ohne daß man selbst die letzten Dienste und Erquickungen dem Theuergeliebten leisten und reichen konnte: wie viel tiefer mußte das ein zärtliches Vater- und Mutterherz verwunden, wenn es sich gleich an die Gewißheit halten kann, daß alle menschliche Hülfe dem, leider! Rettungslosen nicht gefehlt hat.

Einen so lieben, herzlichergebenen, innig-
verwandten Bruder missen zärtliche Geschwi-
ster nur langsam und schwer aus ihrem durch

Liebe beglückten Kreise. Die Lücke, die durch das Ausfallen eines so wesentlichen Gliedes in der Kette der Jugendfreundschaft, deren Aufblühen in die schönste Zeit des Lebens fällt, hervorgebracht wird, läßt sich schwerlich wieder ausfüllen; und wie viel innig verbrüderete Seelen fühlen diese Lücke noch fortwährend in ihrem freundlichen Zusammenseyn! — Ja, dieser vielfach getheilte und wiedertönende Schmerz läßt einen tieferen Stachel fühlen, wenn wir uns die Lage und Seelenstimmung des Verstorbenen in seinen letzten Augenblicken, auch nur nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit, vergegenwärtigen. Ein anderes ist es, als müder, lebensfatter Greis das Leben zu verlassen, das seiner Reize und Freuden entblößt ist, und zu den Fluren der Seligen überzugehen, nach denen sich der Geist lange schon sehnte, auf denen er verjüngt zu wandeln hofft; ein anderes, als Jüngling, als Mann aus dem vollen Wohlgefühl des Lebens von seinen Reizen scheiden und gleichsam den vollen Freudenbecher, von dem man kaum gekostet, absetzen zu müssen.

Ein anderes ist es, am Ziel einer langen Laufbahn, da man das vollendete Tagewerk überschauen und des ruhmvoll Geleisteten sich freuen konnte, hinabzusinken in das tiefe Bett, in dem alle irdische Bestrebungen mit uns ruhen werden; ein anderes, aus einer großen Unternehmung, nicht fern vom Ziele mehr, ehe man noch sich oder der Welt die reife Frucht jahrelanger, beschwerlicher und dem Zufalle bloßgestellter Saat zu genießen geben konnte, hinweggerissen werden von dem fast gewissen Kranze des Verdienstes, der die Locke des Mannes zieren sollte. Wenn schon der theilnehmende Zuschauer oder Hörer in solchem Fall tief ergriffen wird von der Wehmuth, mit welcher der Anblick herrlicher Trümmer, das Gefühl des Unvollendeten, in der Mitte Abgebrochenen uns überfällt, — wie leicht läßt es sich denken, daß du, edler Jüngling! als du den ernststen, unwiderrustlichen Spruch deutlich hörtest, von großartigem Schmerz durchdrungen wurdest, in den sich das ganze Gefühl dessen zusammendrängte, was du dir, den Deinigen, der Welt werden konn-

fest und wolltest, und nun nicht ganz, nicht so wurdest, wie du verhießest! Ach, so dachtest du wohl auch den schmerzlichen Gedanken ganz aus: „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der vergängliche, baut?“

Das ist so oft das Loos des Schönen auf der Erde, daß es kurz und flüchtig, wie eine Erscheinung aus schöneren Welten, vorüberschwebt, um langen Schmerz und tiefe Sehnsucht in denen, welche es mit Liebe betrachteten, zurückzulassen!

Nicht aber auch Hoffnung? — Ist das nicht immer der herrlichste Gewinn unserer Trauer um verlorne Gute und Schöne, daß sie unsern Sinn abzieht von dem Vergänglichen und ihn richtet auf das Unvergängliche, daß, indem wir die flüchtige Erscheinung fahren lassen, wir ihr dauerndes, ewiges Wesen, um dessentwillen doch auch nur die Erscheinung geliebt wurde, um desto fester halten, um desto inniger uns aneignen? Wir haben unsern Schmerz um den Entriessenen absichtlich hervorgerufen und uns deutlich gemacht, um desto in-

niger den Trost der Religion zu empfinden. So komme denn, Geist des Herrn! und erleuchte unsern Sinn, daß wir die große Wahrheit, die überall eine Stütze unserer Ruhe ist, ganz erkennen und unser Herz von ihr durchdringen lassen: „Nur Sterbliches verweset, Unsterbliches aber bleibt.“ Auch Er, wie jeder Sohn der Erde, der etwas Edles, Würdiges zum Zweck und Inhalt seines Lebens macht, wird seinen vergänglichen Staub in mehr als einer Art überleben, und wird fort-dauern unter uns.

Das Streben selbst, das ihn, seit sein lebendiger Geist sich entwickelte, beseelte, dieser Durst nach Erkenntniß und Wissenschaft, dieser Trieb nach höherer Ausbildung, nach menschlicher Vollendung, ist er nicht selbst etwas Unsterbliches an sich schon? Der Muth, der den unerfahrenen Jüngling zu einem so gefahrvollen, ungewissen Unternehmen antrieb, der ihn, dem das Glück seine Gaben so reich gespendet hatte, dem jede andere Laufbahn, die mehr Bequemlichkeit und sichern Genuß verheißen hätte,

offen stand, mit der Kühnheit ausgerüstete, Mü-
 he und Gefahr zu verachten, wenn sie nur den
 Gewinn, nach dem er trachtete, gewährten, die-
 ser Muth, ist er nicht etwas Göttliches? Er
 ist dem Gott in seinem Busen gefolgt, der ihn
 rief, und, wir können nicht anders sagen, als:
 wohl Ihm! Köstlichen Genuß, wie er wohl
 wenigen Sterblichen zu Theil wird, hat ihm
 das flüchtige Leben gespendet; reichen Gewinn
 haben ihm die eilenden Stunden zugeworfen;
 denn die wunderbare Sehnsucht, die die Blicke
 des Knaben schon auf den fernen Osten, auf
 das Land der Wunder, auf die Wiege der
 Menschheit richtete, ward befriedigt; diese
 Sehnsucht war ihm der Ruf des Schicksals,
 der Wink der Vorsehung. Er hat ihn ver-
 nommen, er hat ihn befolgt, und glücklich prei-
 sen wir ihn darum. Denn was giebt es in dem
 Leben Glücklicheres für den Sterblichen, als
 daß er ganz mit seiner eigenthümlichen Bestim-
 mung vertraut und einverstanden, diese ver-
 folgt? Das nur gewährt ja das Gefühl eines
 höheren, göttlichen Daseyns; das nur ist das

Mittel, wodurch er sich über die engen Grenzen des Irdischen erhebt, und sich frei und groß in der Welt des Geistes bewegt. Dadurch tritt sein eigenthümliches Streben aus den Schranken seiner Persönlichkeit und wird etwas für sich selbst Bestehendes, Dauerndes, Ewiges. Dies Loos ist dem zu früh Verbliebenen geworden, und darum preisen wir ihn abermals glücklich. Wiewohl zu früh verblieben nach Menschenansicht, hat er doch sein Ziel gefunden, doch seine Bestimmung erreicht. Sein kurzes Leben war reich an That, an Erfahrungen, an köstlichen Genüssen. Dieser Jüngling hat Großes erlebt und Seltenes vollbracht, was, aus der Reihe des Vergänglichen gerückt, dauern und seinen Nahmen auch in einem viel weitern Kreise, als dem der nächsten Liebe, verewigen wird. Schon Manches kam zu unserer Kenntniß, was als Frucht und Ausbeute seines Strebens, eines so preiswürdigen Unternehmens nicht unwerth ist; wir dürfen hoffen, daß Vieles noch zur Kenntniß der Welt gelange, was die Trauer über seinen frühen Verlust ver-

mehren und rechtfertigen wird. Sollen wir ihn darum nicht glücklich nennen, und müssen wir nicht gestehen: einen schöneren Preis kann keiner erringen, als den, daß viele gebildete und edle Menschen uns auch nach unserm Tode mit Achtung und Liebe nennen, und bei dem Kreuze, das man unserem Namen setzte, jedes Mal denken: O, daß du so früh dahin geschieden! Doch nur Sterbliches verweset, Unsterbliches aber dauert; in diesem Geiste aber lebte wahrlich ein göttlicher Funke; und darum überlebt er seinen vergänglichen Staub.

Eben darum wird er unsterblich fortleben in Ihrer Liebe, in Ihrem Gedächtniß, trauernde Familie! Eben darum bleibt Er und sein Wesen Ihnen unverloren, und in immer theurer, unperrückbarer Nähe. Machen Sie es sich selbst deutlich, meine Theuren! was eigentlich der Grund Ihrer Liebe und zärtlichen Theilnahme für den Verbliebenen war. War es etwa die äußere Gestalt und Anmuth seines Wesens, die Ihnen freilich jetzt Ihre Einbildungskraft in noch schöneren Farben zurück-

zaubert? Oder war es etwa das Band der Natur, das Eltern und Geschwister mit ihm verknüpfte, oder das Band der Jugendgewohnheit, das Sie, seine Freunde, zu ihm hinzog? O, meine Theuren, wie heilig und groß auch die Rechte sind, welche verwandtes Blut und schöne Lebensgewohnheit behaupten: der wahre Grund menschlicher Liebe und Achtung liegt dennoch tiefer. Die Uebereinstimmung der Gefinnungen, die Gleichheit der Gemüther, die Gewalt der Tugend flechten das magische Band, das Menschen mit Menschen unauflöslich verbindet. So war es denn eben sein edler Geist und dessen lebendiges Streben nach allem Schönen und Guten, so war es der innere Grund und köstliche Reichthum seines wohlwollenden Gemüthes, so war es die reine, ungetrübte Sittlichkeit seines Charakters, so war es seine kindliche, brüderliche, freundschaftliche Zärtlichkeit gegen seine Angehörigen, so war es sein reiner Sinn für das Wahre, und sein beständiges Bemühen, das Gute und Schöne sich anzueignen und darzustellen, — und wer mag aufzählen

die verschiedenen Arten, wie sich die gottähnliche Natur und Abstammung des Menschen offenbart, — so waren es diese Eigenschaften, die ich oft mit warmen Farben von einem Manne schildern hörte, der ihn genau kennen mußte, von seinem Lehrer, dem es immer eine süße Erinnerung seyn wird, zu der eigenthümlichen Entwicklung seines Geistes beigetragen zu haben, — was dem entschlafenen Jünglinge ihre innige Liebe und Achtung erworben hatte.

Mag nun auch die freundliche Erscheinung dieses Wesens dem Auge verschwunden, mag die Hoffnung, es, wie es lebte und lebte, auf Erden wiederzusehen, vernichtet seyn; in eben diesen Eigenschaften wird der Entschlafene doch in ihrer Liebe fortleben, so lange Ihr Herz schlägt; ja auch dann noch, und dann mit vollkommener Befriedigung, wenn es zu schlagen aufgehört hat! Einen solchen Sohn gehabt zu haben, tief trauernder Vater! einen solchen geliebten Bruder und Freund und Zögling besessen zu haben, wie könnte das je für Sie, meine Theuren, etwas Gleichgültiges

seyn, oder der Vergessenheit übergeben werden? Nein, seiner Tugenden Kranz, ach! für die Erde zu früh zerrissen, wird nie welken in Ihrem Gedächtniß; sein frommes, schuldloses Wesen wird, jetzt zum Bilde aus einer höhern Welt gestaltet, Sie stets begleiten und bei jeder Veranlassung in frischem Glanze wieder aufleben; es wird jedes Mal süße Erinnerungen mit heiligen Hoffnungen in Ihnen wecken, vielleicht selbst in mancher leeren, öden Stunde, bei mancher Gefahr, mit der das Gemeine uns stets umgiebt und bedroht, zu einer Stärkung und Quelle besserer Regungen des Geistes werden. Ja, ich hege die, gewiß für Sie alle so theure Hoffnung, daß der frommen Mutter *) das Andenken ihres Sohnes, nachdem der erste heftige Schmerz bekämpft ist, nicht mehr eine Aufforderung zur Trauer und Niedergeschlagenheit, sondern ein freundlicher Begleiter aus schöner alter Zeit zu einer schöneren zukünftigen werden wird. — So mö-

*) Die nicht gegenwärtig war.

gen die Jahre sich vollenden, und auch uns der gemeinschaftliche Weg dem Ziele entgegen führen, das der Vollendete früh erreichte. Ach, wie unaussprechlich wird sich dann die Liebe belohnt fühlen, wenn sie wieder vereinigt ist mit dem theuren Gegenstande, der ihr zu früh entrisen wurde! Wie überschwenglich glücklich wird die Erfüllung jener Hoffnung sie machen, daß Alle, denen ein höheres Leben hienieden aufging, eine Heimath für immer aufnimmt und die Getrennten auf ewig zusammenführt! Der Geist hat seine Hülle gesprengt und sich fessellos zu seinem besseren Stern, der ihm schon die Dunkelheit der Erde erleuchtete, erhoben! Aber dieser Stern leuchtet auch uns zu seinen schönen Fluren. Weit gingen die Wege des Geschiedenen und Ihre Wege auseinander; aber ein Ausgang, ein heiliger Wille, eine ewige Güte führt sie wieder zusammen.

D möchten Sie denn jetzt den Trost der Religion innig empfinden, den wir in den Worten des heiligen Dichters suchten: „Die mit

Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.“ So geht es immer denen, welche die Wege ihres Gottes mit Ehrfurcht betrachten. Von den Verwirrungen der Erde erheben sie das Auge zu der lichten glanzvollen Welt, die ihre Strahlen nur zuweilen in unsere Dunkelheit herabsendet, aber so oft sie dies thut, uns auch mit der Klarheit des Herrn umleuchtet. So geht es auch den Christen an den Gräbern der Ihrigen. Mit Weinen und Klagen beginnen sie, aber darnach, wenn ihr Gemüth gestärkt ist durch den Zuspruch der Religion, heben sie ihre Todten triumphirend auf; sie tragen sie zur Stätte des Friedens, und pflanzen am fustern Grabe die siegreich wehenden Paniere des Glaubens und der Hoffnung auf. — Das können wir deiner Hülle, Todter! freilich nicht thun; deine erblaßten Züge schauen wir nicht; dein Staub ruht in fremder, weit entlegener Erde, unter fremden Todten, und wohl möchte es ein Trost für die Deinigen

seyen, auch nur deine irdischen Überreste zu besitzen. Doch mit großem Troste erfüllt uns auch darüber die Vorstellung, daß ein tiefer Friede unter den Entschlafenen waltet, daß da jede hemmende Scheidewand niedergedrungen ist, die im Leben so oft Menschen von Menschen trennt, daß die Erde überall des Herrn ist. —

So haben wir wenigstens deinem Schatzen das gebührende Todtenopfer gebracht! Und jetzt weist du selbst, der du so ganz dem wahren, thätigen, edel wirksamen Leben zugewendet warst, uns zurück ins Leben. Dem Schmerz ist sein Recht geschehen; jetzt siege der Glaube und die Hoffnung über ihn! Keine weichliche Wehmuth, unermögend sich von dem Geschehenen loszureißen, kein frevelnder Trotz, der sich gegen die höheren Beschlüsse der Gottheit auflehnt, und in welchen der grenzenlose Schmerz so leicht ausartet, entehre dein Andenken! Es vereinige uns vielmehr zur Anbetung dessen, dem auch dein frommes Gemüth stets zugewendet war:

Ewiger Gott! wir preisen Dich auch im
 Schmerz und in der tiefsten Betrübniß, wie
 im Übermaaß der Freude! Segne uns nun mit
 Kraft zum Leben, zum Tragen, zum Handeln,
 das Dir wohlgefällig sey. Vergilt und ersetze
 dem theuren Hingeshiedenen sein frühes Ende
 und das Entbehren aller der Freuden, die ihm
 auf Erden in reichem Maaße hätten zu Theil
 werden können, mit jenen überschwenglichen
 Freuden des höhern Lebens, gegen die alle
 irdische Herrlichkeit nichts ist. Führe seinen
 strebenden Geist zu neuen Wundern Deiner
 höheren Schöpfung, erfülle sein schuldloses
 Gemüth mit reiner Himmelseligkeit! Rei-
 chen Trost aber sende herab in alle Herzen, die
 sein früher Tod betrübte, und in die Herzen
 seiner Eltern, denen mit ihm ein Theil ihres
 Selbst entrisßen wurde. Lehre uns Alle, die
 wir wissen, was die Liebe an Freuden und Lei-
 den enthält, hoffen auf die Zeit, wo ihre Seh-
 sucht auf immer gestillt werden wird, wo ihr
 nie welkende Kränze blühen! Amen.

So segne uns alle der Herr, und behüte uns
vor Allem, was Ihm mißfällig ist!

Er lasse Sein Anklitz über uns leuchten, und
sey uns gnädig in Freude und Leid!

Er erhebe Sein Angesicht auf uns, und gebe
uns, — was wir immer suchen, was
unser theurer Verstorbener bereits gefun-
den hat, — Seinen Frieden! Amen.

Des Herrn Friede sey mit uns Allen!

Amen.

Otto von Richter's Tod.

Diese Nachricht ist wörtlich abgedruckt aus „A. Morgenstern's
„Dörptischen Beiträgen für Freunde der Philosophie, Litteratur und
„Kunst. Jahrgang 1816. Erste Hälfte. Dorpat, 1817.“ S. 229—235

Der Wunsch, mit welchem ich vor Jahres Frist eine Nachricht über Richter's Reisen im Morgenlande schloß 1):

„ein schützender Engel geleite ihn aus den Gefilden seiner Jugendträume in die Heimath zurück!“

ward nicht erfüllt. Mein Freund hat in jenen Gefilden seine irdische Wanderschaft für immer geendet. Er starb in Smyrna am $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ August, 1816. Was wir darüber Näheres erfuhren, enthält der Bericht, welchen Herr Roubaud de Pontevés, Russischer General-Consul daselbst, dem damahligen kaiserlichen bevollmächtigten Gesandten bei der hohen Pforte, Herrn Geheimenrath Italinsskij, abgestattet hat. Für theilnehmende Leser mag er unabhörig hier folgen:

1) Dörptische Beyträge. 1814. 2. Hälfte. S. 454.

A Smirne, du $\frac{21. \text{Août}}{2. \text{Sept.}}$ 1816.

C'est avec le plus vif regret que j'annonce à V. E. le décès de Mr. Otton de Richter. Il arriva le $\frac{8}{20}$. Août dans un état de maladie bien grave. Mr. le Vice-Consul ²⁾ voulut bien le recevoir chez lui. De suite le médecin Ferrand fut mandé; il le trouva dans une situation allarmante. Le soir, après un violent accès, il-y-eut du mieux; il se soutint le lendemain. Il fit craindre le jour d'après, ce qui nous détermina à faire faire une consulte des meilleurs médecins de la ville. Ils approuvèrent le traitement du médecin curant, le trouvèrent en danger.

J'avois remis à Mr. de Richter après son accès du premier jour la lettre de V. E. et d'autres que Mr. Escalon avoit reçu pour lui; il les lut toutes et me dit, que dès que son état le lui

2) Herr Maraccini. An denselben war Richter, von Konstantinopel aus, besonders empfohlen, und fand auch nach der ersten Ankunft in Smyrna die gastfreundlichste Aufnahme bei ihm. Sein letzter Brief in das Vaterhaus gedenkt dankbar der angenehmen Tage, die er mit Hrn. Maraccini und dessen liebenswürdiger Familie auf dem Landsitze des niederländischen General-Consuls, Hrn. Grafen Hauchepied, verlebt habe, wo er durch Manches an Livländische Art und Sitte überraschend erinnert sey.

permettoit il se rendroit à Constantinople pour de là se rallier à l'Ambassade de Perse ³).

3) Persien gehörte von jeher in Richter's Reiseplan; aber es ließ sich kaum hoffen, daß er die Schwierigkeiten überwinden würde, welche einer solchen Untersuchung dieses Landes, wie er zu wagen dachte, entgegen stehen. Da führte die Politik eine Russische Gesandtschaft an den Schach herbei, und der Herr Reichskanzler, Graf Nikolaus Petrowitsch' Rumjanzov, erfuhr jenen schlummernden Wunsch unser Reisenden, den sein persönliches Wohlwollen ehrte, und würdigte ihn einer unmittelbaren Vorstellung an den Kaiser, worauf Se. Majestät, mittelst eines namentlichen Ukas vom 14. Junius d. J., Otto von Richter allergnädigst zum Collegien- & Assessor bei dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannte, und ihm dieses durch den Herrn Geheimrath Grafen Nesselrode eröffnen ließ, in dessen amtlichem Schreiben des Monarchen Wille näher also bestimmt wurde: *Le Comte de Romanzoff a pensé que vous seriez bien aise de visiter la Perse, et dans cette vue d'être attaché à l'Ambassade du Général Yermoloff. L'Empereur y ayant donné Son assentiment, je m'empresse de vous en prévenir, Monsieur, et de vous engager à me faire savoir, si vous voulez prendre cette direction, afin que je puisse vous porter sur le tableau des employés de cette Ambassade, et vous obténir des appointemens convenables.*

Für des Kaisers Gnade, wie für eine solche Verwendung des edlen Reichskanzlers, welche Richter dergestalt auszeichneten, hätte nur dieser selbst, ihre Frucht darbringend, würdig danken können. Hier wird es angeführt, um muthloses Talent mit Hoffnung zu erquickten.

Les médecins désespérèrent de son état, je fis prier le ministre de l'église Anglaise de venir lui accorder les secours spirituels; il y mit le plus grand empressement. Mr. de Richter les reçut avec la plus grande onction, et remplit tous les devoirs de Chrétien de la manière la plus édifiante. Il m'offrit de prendre les frais qu'il occasionnoit, d'après une lettre de crédit qu'il avoit sur Mss. Escalon et Comp., qu'il me remit et que je consignai à Mr. le Vice-Consul; il me fournit des éclaircissemens sur son compte avec son domestique qui étoit son caissier et faisoit toutes ses dépenses, ce qui nous a fourni les moyens de dresser son compte avec exactitude. Il me dit être très satisfait de son domestique; il témoignoit lui être très attaché; il m'a paru le mériter. 4)

Enfin le $\frac{1}{2}$ à six heures du soir il quitta cette vie, conservant jusqu' aux derniers instans ses connoissances, mais la foiblesse étant extrême les deux derniers jours. Lorsqu' il est

4) Es war ein Armenier, der ihn seit seinem ersten Aufenthalte in Konstantinopel überall begleitete, und mehr Treue als Muth gezeigt hatte. Wo es Gefahr galt, pflegte Richter sich einen Janitschar zuzugesellen.

arrivé, il-y-avoit dix jours qu'il étoit sérieusement malade; il étoit atteint d'une dysenterie dérivant d'une inflammation aux intestines, causée par les fatigue d'un voyage dans une saison malsaine dans ces contrées ⁵). Cette inflammation dégénéra en gangrène. Il éprouvoit aussi les funestes effets d'une fièvre d'un très mauvais caractère. Chaque jour je le voyois plusieurs fois, j'ai assisté à toutes les visites et consultations des médecins.

Mr. le Vice-Consul qui avoit très obligeamment reçu chez lui Mr. de Richter, n'a cessé depuis son arrivée jusqu'aux derniers moments de lui rendre, ainsi que Mme. sa mère et Mlles. ses soeurs, les soins les plus assidus et les plus touchants, et la famille de Mr. de Richter en apprenant la fin malheureuse de cet aimable et intéressant jeune homme, n'aura pas à ses regrets amers à mêler celui qu'il a manqué d'égards et de soins. Ils sont été égaux à ceux, qu'il eût reçu dans son sein.

Ses funérailles, auxquelles j'ai assisté, ainsi

5) Er hatte die Ruinen von Ephesus untersucht; ob auch die von Milet, ist noch ungewiß. Seinem Plane nach, wollte er beide sehen, und dann den Lauf des Mäander bis zu den Quellen verfolgen.

que tous les officiers du consulat, ont été faites avec toute la décence due à sa respectable famille et à son rang, sans néanmoins apporter un luxe superflu.

Les restes mortels ont été placés auprès de ceux de Mr. Forsmann du même rite, décédé ici Consul-Général. Nous avons fait le prix pour un sarcophage de mambre blanc qui sera placé sur le lieu de son sépulture... 6).

So erzielte ihn der Sterblichen Loos, wo er sich am sichersten glaubte, als er seine gefahrvolle Pilgerschaft nach Jerusalem, Damask und Tadmor (Palmyra) glücklich zurückgelegt hatte. Am 24. Februar a. St. verließ er das gastfreundliche Haleb, begab sich in Latakisch an Bord eines Arabischen Schiffes, welches ihn nach Cypern und dann nach Alania an der Küste Klein-Asiens brachte. Von hier aus reiste er zu Pferde, in Gesellschaft eines Tataren des Pascha, über Riutahya (Cotyäum) nach Konstantinopel, wo er nur etwa sechs Wochen weilte, und unterdeß einen Theil seiner gesammelten Alterthümer, Handschriften und Bücher durch Schiffsgelegenheit nach Schweden ab-

6) Auf dem Holländischen Gottesacker.

sandte. Darauf ging er selbst wieder auf einem Türkischen Fahrzeuge unter Segel, durchschnitt das Meer von Marmora, landete bei den Asiatischen Dardanellen, besuchte Brussa, den Olymp, und schilderte uns entzückt, in einem Briefe vom 13. Junius, die Schönheiten des unvergleichlichen Landes; dann wandte er sich nach Lemnos und Macedonien, wo er den Monte santo (Athos) bestieg, um einen Wunsch des Reichs-Kanzlers zu erfüllen. Hier trat er zum letzten Male auf Europäischen Boden, kehrte schnell nach der Küste Klein-Asiens zurück, und eilte „in das Gefild“, wo Troja einst war!“ So sah der Jüngling, welchem bis dahin das Schicksal nichts Schönes versagte, noch erfüllt, was er als Knabe, von Homer's Gefängen begeistert, oft schwärmerisch gewünscht hatte. Dessen gedachte sein Brief aus Smyrna, vom 17. Julius, 1816, an die Mutter gerichtet, den er, heiter das Glück und die Genüsse seiner Reise rühmend, mit den Worten schloß: „Und das Alles verdanke ich dem Vater, und Dir, meine liebe Mutter!“ Es waren die Worte des Abschieds. — Er schrieb nicht mehr.

Seine Tagebücher und Sammlungen sind in Sicherheit: jene befinden sich alle, diese zum Theil bei dem General-Consul in Smyrna, und werden

auf Befehl Sr. Maj. unsers Kaisers, auf Seine Kosten, schleunig und sicher nach Rußland geschafft und dem Vater des Verstorbenen ausgeliefert werden. Noch früher kann die Sendung aus Schweden eintreffen. Ich bin berechtigt zu versichern, daß nichts von dem, was der Wissenschaft nützen kann, ihr entzogen werden soll. Eine Nachricht über die Art, Alles nutzbar zu machen, dürfte schicklicher der Ausführung kurz vorangehen, als hier Platz finden, wenn sie auch schon bestimmt wäre.

Du aber, bis zum Wiedersehen stets schmerzlich vermiffter Freund meiner Seele, schlummre sanft in dem Lande Deiner Jugendträume. Wohl verließest Du uns früh, zu früh! — „Aber es ist auch schön für die Wissenschaften zu sterben; und überhaupt schöner, für Etwas zu sterben, als bloß an der Zeit.“

Dorpat, am Ende Novembers 1816.

Gustav Ewers.